

**Beirat für
Wirtschafts- und Sozialfragen**

**EMPFEHLUNGEN
ZUR VERBESSERUNG
DER KONJUNKTURDIAGNOSE**

WIEN 1971

BEIRAT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALFRAGEN

Mitglieder:

Manfred Drennig
Christian Festa
Karl Hedrich
Rudolf Karall
Heinz Kienzl
Alfred Klose
Kunata Kottulinsky
Thomas Lachs
Hans Litschauer
Franz Stummer
Klaus Wejwoda
Otto Zöllner

Geschäftsführer:

Werner Birnbaumer
Hans Reithofer

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und Druck: Carl Ueberreuter Druck und Verlag, 1095 Wien 9,
Alser Straße 24, im Auftrage des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen. Für den Inhalt
verantwortlich: Dkfm. Werner Birnbaumer und Dr. Hans Reithofer, beide 1095 Wien 9,
Alser Straße 24

VORWORT

Der Beirat legt im folgenden seine Untersuchung zur Verbesserung der Konjunkturdiagnose der Öffentlichkeit vor und hofft, daß die Studie zu einer wirksameren Konjunkturbeobachtung und Konjunkturpolitik in Österreich beitragen wird.

Zugleich dankt der Beirat der für die Ausarbeitung der Studie eingesetzten Arbeitsgruppe. Der Dank des Beirates gilt insbesondere dem Vorsitzenden dieser Arbeitsgruppe, Herrn Generaldirektor-Stellvertreter Dr. Heinz KIENZL, dem Geschäftsführer Dr. Christian FESTA, dem Präsidenten des Statistischen Zentralamtes, Herrn Dr. Lothar BOSSE, sowie den Autoren wesentlicher Vorstudien Dkfm. Hans ZAPFE, Dr. Gunther TICHY und Dr. Fidelis BAUER.

Wien, am 1. April 1971

Rudolf Karal
Vorsitzender (des Beirates für
Wirtschafts- und Sozialfragen)



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
I. VORBEMERKUNGEN	7
II. AUSBAU UND VERBESSERUNGEN DER KONJUNK- TURSTATISTIK	9
Auftragsstatistik	9
Kapazitätsauslastung der Industrie	14
Verdienstindex.....	16
Monetäre Statistik	17
Weitere Indikatoren	20
Der Gesamtindikator	20
III. SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	22



I. Vorbemerkungen

In der Sitzung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen vom 14. September 1970 wurde die Einsetzung einer Arbeitsgruppe beschlossen, die sich mit der Verbesserung der Konjunkturdiagnose befassen soll. Ausgelöst wurde dieser Wunsch durch die zunehmende Erkenntnis, daß der *rechtzeitige* Einsatz konjunkturpolitischer Instrumente eine ausreichende Diagnose der jeweiligen Situation und eine Prognose der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung erfordert.

Wenn es schon schwierig ist, eine eindeutige Diagnose der aktuellen Konjunkturlage zu treffen, so bestehen noch viel größere Probleme, die zukünftigen Tendenzen einigermaßen exakt vorauszusehen. Diese Schwierigkeiten liegen dabei aber nur zum Teil in den ungenügenden statistischen Unterlagen (z. B. im Fehlen von *leading indicators*, die möglichst frühzeitig einen Konjunkturumschwung anzeigen). Denn derartige Prognosen werden insbesondere auch durch die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Konjunkturzyklen und durch die vorläufig noch zu kurze Zeitspanne erschwert, für die fundierte Daten zur Verifizierung von Gesetzmäßigkeiten vorliegen. Ferner beeinträchtigt die Verflechtung der österreichischen Wirtschaft mit der ausländischen Konjunktur und nicht zuletzt die noch unzureichenden Kenntnisse der theoretischen Zusammenhänge und der empirischen Verhaltensweisen die Treffsicherheit der Prognosen. Allerdings besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Stand der Analyse und der Verfügbarkeit von Unterlagen. Trotzdem wäre es aber zu einfach, zu glauben, daß zusätzliche Daten allein schon für eine Verbesserung der Konjunkturdiagnose genügen. Ein Mehr an Daten ist nur dann sinnvoll, wenn diese auch in ein adäquates konjunkturtheoretisches Konzept eingebaut werden.

Wenn sich die moderne Wirtschaftspolitik in zunehmendem Maße auf quantitative und qualitative Entscheidungsgrundlagen stützen will, wird es notwendig sein, möglichst aktuelle Daten zur Verfügung zu haben. Dabei ist der Versuch naheliegend, aus konjunktur reagiblen Daten ein System von Indikatoren (und zwar in erster Linie *leading indicators*) zu erstellen, das Anhaltspunkte für eine wirtschaftspolitische Interpretation der Konjunkturlage bietet. Allerdings darf die Konjunkturdiagnose nicht von der Wirtschaftsdiagnose im allge-

meinen isoliert werden. Überlegungen zur Verbesserung des konjunkturdiagnostischen Instrumentariums legen eine Auseinandersetzung mit dem bisherigen System der österreichischen Statistik nahe.

Das gilt speziell für die *volkswirtschaftliche Gesamtrechnung*, welche das zentrale Koordinationssystem ist, in das alle wesentlichen wirtschaftsstatistischen Erhebungen einfließen. Neben einer möglichst raschen Verfügbarkeit der Jahreswerte wären aber auch die verbesserte Erstellung von Quartalswerten und eine tiefere Aufgliederung schrittweise anzustreben. Weiters sieht das neue System of National Accounts (SNA) insbesondere den Einbau der Input-Output-Tabelle und der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung vor. Der Ausbau und die Verbesserung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist nicht zuletzt aber auch deshalb wichtig, da eine fundierte ex-post-Analyse und gesicherte Grunddaten eine Aktualisierung und Fortschreibung der Daten erleichtern.

Da die quantitativen Methoden der Wirtschaftspolitik in einer stürmischen Entwicklung begriffen sind, ist es schwierig, die in Zukunft auftauchenden Forderungen an bereits abgeschlossene Erhebungen vorherzusehen. Nachträgliche Sonderauswertungen hinsichtlich tieferer Aufgliederung der erhobenen Daten (nach Regionen oder Sachgebieten) bzw. die Umgliederung in eine andere Systematik sind praktisch nur dann durchführbar, wenn die erhobenen Daten auf Magnetbändern gespeichert werden, die gegebenenfalls gegen Kostenersatz an Interessenten weitergegeben werden können. Durch diese Art der Speicherung des Urmaterials würde vor allem auch die Zusammenführung verschiedener Erhebungen zu neuen Merkmalskombinationen, aber auch derselben Erhebungseinheiten zu verschiedenen Zeitpunkten zwecks Erstellung von Verlaufsanalysen ermöglicht werden.

Weiters würde es die Konjunkturdiagnose erleichtern, wenn man die *Dienste einer statistischen Datenbank* (maschinell gespeicherter Zeitreihen und aggregierter Daten), die nicht den Geheimhaltungsvorschriften unterliegen, in Anspruch nehmen könnte. Dieser Wunsch wird in dem Maße stärker werden, als von Globalsteuerungen zu einer differenzierteren Anwendung konjunkturpolitischer Instrumente übergegangen wird, deren Einsatz auch mehr Daten über die Entwicklung in den einzelnen Bereichen voraussetzt.

Derartige Wünsche gehen allerdings von der Vorstellung aus,

daß es heute nicht nur Aufgabe der Statistik sein kann, für die technische Aufbereitung der Daten zu sorgen und ex-post-Analysen zu ermöglichen. Ihr Ziel sollte es sein, die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung besser transparent zu machen, um zukünftige Entwicklungstendenzen rechtzeitig erkennen zu lassen.

II. Ausbau und Verbesserung der Konjunkturstatistik

1. AUFTRAGSSTATISTIK

Unter den Faktoren, die den Konjunkturverlauf beeinflussen, kommt der zeitlichen Entwicklung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen entscheidende Bedeutung zu. Für die Konjunkturdiagnose ist die Messung der Nachfrageentwicklung besonders wichtig, da dieses Merkmal sowohl hinsichtlich der Zeit als auch hinsichtlich der Intensität als Konjunkturindikator reagibler ist als z. B. Produktion und Umsatz¹⁾.

Der wirtschaftstheoretische Begriff der Nachfrage, nämlich der gesamte kaufkräftige Bedarf an der laufenden Wirtschaftsperiode²⁾, kann allerdings für statistische Erhebungen nicht herangezogen werden. Die Statistik bzw. die Konjunkturdiagnose sind darauf angewiesen, einen Nachfragebegriff sui generis zu definieren, dessen Merkmale *Auftragseingänge* und *Auftragsbestände* in der laufenden Wirtschaftsperiode bilden.

Die Erfassung der Auftragseingänge hat den Vorteil, möglichst früh Entwicklungstendenzen aufzuzeigen, da die Eingänge die für die Konjunkturbeobachtung besonders wichtige Neunachfrage wiedergeben. Aber auch die Auftragsbestände sind ein wesentlicher Bestandteil der Nachfrage, da sie in der laufenden Wirtschaftsperiode womöglich noch nachdrücklicher in Erscheinung treten als die Auftragseingänge. Darüber hinaus ist das Zeitmoment ein wesentliches begriffliches Merkmal der Nachfrage. Es wäre also erforderlich, die zeitliche Entwicklung der Auftragsbestände zu erheben, um die Nachfrage statistisch richtig zu erfassen.

Dabei ergeben sich jedoch methodische Probleme, und es muß

¹⁾ H. Brandner, Neuberechnung des Index des Auftragseingangs, *Wirtschaft und Statistik* 1969/3, Seite 131.

²⁾ A. Hampe, Bemerkungen zur statistischen Erfassung der Nachfrage und ihrer Intensität, *Allg. Stat. Archiv*, 46. Bd., 2. Heft, Seite 134.

geprüft werden, inwiefern ein allfälliges Konzept einer Auftragsstatistik mit den theoretischen Vorstellungen der Nachfragemessung übereinstimmt:

a) Die Statistik erfaßt nur die akzeptierten Aufträge. Daher kann es eventuell vorkommen, daß in Zeiten der Hochkonjunktur der Nachfragedruck nicht adäquat wiedergegeben wird, wenn Aufträge abgelehnt werden müssen.

b) In den Überhitzungsphasen der Konjunktur kann es in manchen Branchen zur Vergabe von „Luftaufträgen“ kommen, d. h. daß überhöhte Aufträge vergeben werden, die bei Nachlassen der Überhitzung storniert werden.

c) Bei Direktverkäufen ab Lager fallen Auftrag und Lieferung in einem Zeitpunkt zusammen. Erfahrungen im Ausland haben gezeigt, daß Unternehmen Aufträge dieser Art in der Regel nicht in die Auftragsstatistik einbeziehen.

d) Weiters könnte die Vermutung bestehen, daß Auftragsannullierungen die Daten beeinflussen könnten. Empirische Untersuchungen haben allerdings bestätigt, daß der Umfang der Stornierungen ziemlich konstant ist und daß die Stornierungen ganz schwach positiv mit dem Auftragseingang korrelieren ($r = +0,15$). Infolgedessen können die von den Stornierungen ausgehenden störenden Einflüsse auf den Aussagewert der mit dem Auftragseingangsindex verbundenen Frühindikatoren als unerheblich angesehen werden¹⁾.

Zur Messung der Nachfrageintensität

Für die Konjunkturdiagnose sind nicht nur Daten über die Entwicklung der Nachfrage relevant, sondern insbesondere Aussagen über die Nachfrageintensität (d. h. dem Verhältnis zwischen der Nachfrage und dem Angebot in einer bestimmten Wirtschaftsperiode).

Die Messung der Nachfrageintensität erlaubt, Schlüsse auf die für den Konjunkturverlauf wichtigen Tatbestände des Nachfragedruckes (Nachfrageüberhitzung), des Leistungspotentials der Volkswirtschaft und der Auslastung der Kapazität zu ziehen.

¹⁾ K. H. Thull, Bemerkungen zum Einfluß der Annullierungen auf die Aussagekraft der mit dem Auftragsingangseingangindex verbundenen Frühindikatoren, Allg. Stat. Archiv, 1970, 3, S. 275.

Die Nachfrageintensität kann auf zweierlei Art ermittelt werden:

$$1. \quad K_1 = \frac{E}{U}$$

(K = Nachfrageintensität

E = laufender monatlicher Auftragseingang

U = laufender monatlicher Umsatz)

Der indikatorische Wert dieser Maßzahl ist aber dadurch beeinträchtigt, weil sowohl zyklische Schwankungen der Auftragsbestände (nachfrageerhöhend) als auch der Lagervorräte (angebots erhöhend) vernachlässigt werden. Eine geeignete Maßzahl müßte also aus dem Quotienten

$$2. \quad K_2 = \frac{B+E}{L+U}$$

(B = Auftragsbestände zu Beginn des Berichtsmonats

L = Lagerbestände zu Beginn des Berichtsmonats)

gebildet werden. Dadurch wird das Anschwellen der Auftragsbestände in der Hochkonjunktur, aber auch das Wachsen der Lagerbestände in der Rezession hinreichend berücksichtigt¹⁾. Der Quotient K_1 unterschätzt im Boom (geringe Lagerbestände, hohe Auftragsbestände) die Nachfrageintensität, in der Rezession wird sie hingegen überschätzt, d. h. die Wendepunkte erscheinen weniger markant ausgeprägt.

Beide Quotienten weisen den Mangel auf, daß sie eine Beziehung zwischen zukünftigen Nachfragemengen (Auftragseingänge) und gegenwärtigen Angebotsmengen (Umsätze) herstellen. Trotzdem sind diese beiden Indizes allein bereits eine wertvolle Hilfe für die Konjunkturdiagnose. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn Angaben über durchschnittliche Lieferfristen zur Verfügung stünden, um die Daten noch aussagekräftiger zu machen.

Auftragsstatistik im Ausland

Im Gegensatz zu Österreich werden Auftragsstatistiken in mehreren OECD-Staaten bereits seit geraumer Zeit erstellt. Ohne einen vollständigen Überblick über den Aufbau und den Einsatz dieser

¹⁾ A. Hampe, a. a. O., Seite 137 f.

Indexreihen zu geben, soll auf einige Beispiele über die Gestaltung der Auftragsstatistik im Ausland hingewiesen werden.

In der *BRD* wird ein monatlicher Auftragseingangindex berechnet, der 72 Industriezweige bzw. -gruppen in 3 Hauptgruppen (Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien, Investitionsgüterindustrien und Verbrauchsgüterindustrien) zusammenfaßt. Alle Indizes werden sowohl für die gesamten Aufträge als auch getrennt für Inlands- und Auslandsaufträge berechnet. Wertbasis sind die Rechnungsendbeträge (Fakturenwerte). Die Betriebe (im allgemeinen nur solche mit 25 und mehr Beschäftigten) haben ihre Auftragseingänge (wie auch den Umsatz) nach Industriezweigen aufzugliedern. Nicht berücksichtigt werden der Bergbau und die Nahrungs- und Genußmittelindustrien.

In *Schweden* ermittelt das Statistische Zentralbüro die Auftragseingänge im Bereich der metallverarbeitenden Industrien (ohne Schiffsbau), getrennt nach Inlands- und Auslandsaufträgen. Der Index, der alle drei Monate berechnet wird, drückt die zur Erfüllung der Aufträge notwendigen Arbeitsstunden (Produktivitätsunterschiede werden nicht berücksichtigt) in Prozenten des Basisjahres aus.

Der dreimonatliche Auftragseingangindex in *Norwegen* bezieht ebenfalls nur die Aufträge der metallverarbeitenden Industrien ein. Von den Auftragseingangswerten, denen der Rechnungsendbetrag zugrundeliegt, werden Annullierungen nicht abgezogen.

Für die *USA* werden im Business Conditions Digest des Department of Commerce (Bureau of the Census) folgende Auftragsreihen ausgewiesen:

1. New Orders, durable goods industries (Grafik B 3, Tabelle 6)
2. New Orders, machinery and equipment industries (B 3, 24)
3. Contracts and orders, plant and equipment (B 3, 10)
4. Diffusion index new orders manufacturing (C 2, D 440)
5. Diffusion index new orders durable goods industries (E 3, D 6)
6. Unfilled orders durable goods industries (B 3, 96)
7. Ratio unfilled orders to shipments in manufacturing (E 2, 852).

Die Reihen 1 bis 3 und 6 werden in Mrd. S ausgewiesen, die anderen sind Relationen bzw. Diffusionsindizes (steigende Reihen als Prozentsatz aller Branchenreihen). Alle Reihen zeigen deutliche Konjunkturschwankungen: Die Reihen 1 bis 3 und 5 werden in den Kapiteln „vorausliegende Indikatoren“ ausgewiesen, Reihe 6 als roughly coincident indicator; 4 und 7 eilen der Konjunktur gleichfalls voraus, werden aber in anderen Kapiteln angeführt.

Auftragsstatistik in Österreich

Zum Unterschied von den oben erwähnten Auftragsstatistiken, die die Auftragsbewegungen quantitativ erfassen, werden in Österreich im Rahmen des Konjunkturtests des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung nur die qualitativen Auftragseinschätzungen vierteljährlich erhoben. Das bringt folgende Probleme mit sich:

Bei ausschließlich qualitativen Erhebungsmerkmalen spielen die subjektive Einschätzung und die Konstanz des Meldeverhaltens der befragten Unternehmen eine gewisse Rolle. Es besteht daher die Gefahr, daß eine Tendenzumkehr von den Unternehmen zu spät erkannt wird. Trotzdem zeigen die bisherigen Erfahrungen mit diesen Zeitreihen, daß die Konjunktorentwicklung weitgehend richtig wiedergegeben wird. Offen ist aber die Frage, inwieweit bei der Beurteilung der Auftragseingänge und eventueller Überhitzungserscheinungen dynamische Aspekte der Entwicklung der Kapazität berücksichtigt werden.

Ein wesentlicher Nachteil liegt allerdings darin, daß diese Daten nur vierteljährlich erhoben werden. Durch eine monatliche Befragung würden voraussichtlich eine bessere Beurteilung der zukünftigen Entwicklungstendenzen und eine genauere Bestimmung der Wendepunkte ermöglicht werden.

Schlußfolgerung

Die Untersuchung der österreichischen Konjunkturtestdaten zeigt, daß entgegen den Erwartungen nicht nur die Investitionsgüterindustrien und die dauerhafte Konsumgüter erzeugenden Branchen konjunkturell schwankende Auftragseingänge melden, sondern auch die meisten Branchen der Verbrauchsgüterindustrien. Die geringsten Einflüsse zeigten sich in Österreich in der Periode 1963/70 in den Branchen Erdöl, Chemie, Metallindustrie, Nahrungsmittel und Ledererzeugung. Bei der Erdölindustrie dürfte das mit der

geringen statistischen Masse zusammenhängen, bei den anderen sind Zufallsschwankungen oft größer als die Konjunkturschwankungen: In der Chemie scheint das mehr mit der glatten, von Konjunkturschwankungen im Berichtszeitraum wenig gestörten Auftragsentwicklung zusammenzuhängen, bei den anderen eher mit Erfassungsschwierigkeiten. Es dürfte sich daher empfehlen, in der Auftragsstatistik möglichst viele Branchen zu erfassen, sich aber eher auf die größeren Unternehmungen zu beschränken.

2. KAPAZITÄTSAUSLASTUNG DER INDUSTRIE

Fragen der Kapazitätsauslastung sind mit dem oben erörterten Problem der Nachfrageintensität aufs engste verbunden. Die Erfassung der Kapazitätsauslastung würde eine präzisere Deutung der Engpaßphase des Aufschwungs, aber auch der Nachfrageinflation ermöglichen. Während man aber für die Nachfrageintensität bereits eine ausreichende statistische Definition gefunden hat, erweisen sich exakte Bestimmungen der Kapazitätsauslastung vor allem deshalb als schwierig, weil die zugrunde liegenden Zusammenhänge kaum quantifizierbar sind.

Kapazitätsbeschränkungen, die durch die maschinelle Ausstattung bedingt sind, können teilweise durch höhere Beschäftigung, z. B. zusätzliche Schichten oder mehr Arbeiter pro Maschine, kompensiert werden. Umgekehrt können personelle Engpässe durch Rationalisierungsinvestitionen überwunden werden. Andererseits kann durch geringe Investitionen die Kapazität ganzer Anlagen stark erweitert werden. Auf Grund dieser wenigen Beispiele ist schon ersichtlich, daß der durch substitutiven *marginalen* Faktoreinsatz *ermöglichte* Kapazitätsspielraum kaum in Zahlen ausgedrückt werden kann. Erhebungen werden sich daher eher auf qualitative als auf quantitative Merkmale stützen müssen. Das ist allerdings nicht unproblematisch. So könnte die Frage nach der „betriebüblichen Kapazitätsauslastung“ je nach der subjektiven Einschätzung des Betriebes verschieden beantwortet werden und überdies noch saisonalen Schwankungen unterliegen. Abgesehen davon könnte die Beantwortung dieser Frage bereits eine Projektion der zyklischen Unterschiede der Kapazitätsauslastung enthalten.

Die Erfahrungen, die mit qualitativen Fragen dieser Art bisher gemacht wurden, führen jedoch — trotz dieser Bedenken — zu analytisch brauchbaren Ergebnissen.

Im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung werden derzeit zwei Reihen erhoben, die sich auf die Kapazitätsauslastung beziehen. Im Konjunkturtest des Instituts wird vierteljährlich der „Anteil der Firmen, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen könnten“ gefragt. Diese Reihe reicht bis 1963 zurück und zeigt ausgeprägte Konjunkturschwankungen. Im Sommer 1964 waren es nur 39% der Firmen, 68% im Frühjahr 1967, Oktober 1970 29%. Am stärksten sind die Schwankungen in der Investitionsgüterindustrie; bei Grundstoffen gibt es starke unsystematische Bewegungen. Eine Branchengliederung dieser Reihe ist verfügbar.

Im Rahmen des Investitionstests wird jährlich die durchschnittliche Kapazitätsauslastung ermittelt. Global reicht diese Reihe bis 1962 zurück, für die Investitions- und die Konsumgüterindustrie sogar bis 1955. Auch diese Reihe ist nach Gruppen und Branchen aufgegliedert, als Jahresreihe für die Konjunkturdiagnose jedoch irrelevant. Die zyklischen Schwankungen sind zwar gering, aber doch signifikant: 1965 und 1966 betrug die durchschnittliche Kapazitätsauslastung 86%, 1967 83%, 1969 stieg sie auf 88%, 1970 sogar auf 90%.

Gegenwärtig wird im Institut für Wirtschaftsforschung überprüft, inwiefern durch eine Zusatzfrage im Investitionstest die technische Kapazität der fertiggestellten Investitionen und der stillgelegten Anlagen ermittelt werden kann. Diese Frage würde manche Schwierigkeiten vermeiden, die bei der Definition der durchschnittlichen Kapazitätsauslastung auftreten, sie würde des weiteren zur Klärung der wichtigen Frage beitragen, wann sich die Investitionstätigkeit in zusätzlichen Produktionsmöglichkeiten niederschlägt.

Abschließend soll erwähnt werden, daß das Institut derzeit an einem Projekt arbeitet, das die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung zu berechnen versucht, und zwar das sogenannte Vollbeschäftigungs-Bruttonationalprodukt. Dieses Konzept wurde um die Mitte der sechziger Jahre in den USA entwickelt. Mit Hilfe einer gesamtwirtschaftlichen Produktionsfunktion wird das mittelfristige Wachstum unter Annahme der Vollbeschäftigung und einer bestimmten Kapazitätsauslastung berechnet. Die Verhältniszahl tatsächliches Bruttonationalprodukt zu Vollbeschäftigungs-Bruttonationalprodukt gibt die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung wieder. Dieses Konzept hat sich für Konjunkturanalysen als recht brauchbar erwiesen.

3. VERDIENSTINDEX

Obwohl die Zusammenhänge zwischen Konjunktur und Lohn-drift noch nicht voll geklärt sind, kann a priori eine gewisse Abhängigkeit vermutet werden. Eine positive Lohn-drift zeigt in der Regel jene Engpässe auf dem Arbeitsmarkt an, die für die Überhitzungsphase der Hochkonjunktur charakteristisch sind. Diese indikatorische Bedeutung der Lohn-drift erfährt allerdings in zweierlei Hinsicht Einschränkungen:

a) Nicht alle Engpässe auf dem Arbeitsmarkt, die zu verstärkter Überzahlung führen, sind konjunkturell bedingt. Die Erfahrung gerade der jüngsten Vergangenheit lehrt, daß ein Strukturwandel des Arbeitsmarktes oder regionale Einflüsse das Ausmaß der Überzahlung auch kurzfristig (unterzyklisch) bestimmen können.

b) Weiters ist die Lohn-drift sehr stark davon abhängig, wie lange der Abschluß des letzten Kollektivvertrages zurückliegt. Dadurch kann der konjunkturdiagnostische Aussagewert der Lohn-drift stark beeinträchtigt werden.

Effektivlohnindizes können entweder als Lohnsummenindex oder als echte Verdienstindizes geführt werden. Jede der beiden Möglichkeiten hat methodische Vor- und Nachteile. Echte Verdienstindizes, die die Entwicklung der Bruttostundenverdienste inklusive tariflicher und außertariflicher Leistungs- und Sozialzuschläge und sonstigen Zulagen messen, ermöglichen zwar eine korrektere Berechnung der Lohn-drift, stoßen aber bei der Erhebung auf gewisse methodische und erhebungstechnische Schwierigkeiten. Diese liegen insbesondere in dem etwas komplizierteren Erhebungsmodus, da die Struktur der Beschäftigtenkategorien in den nach Stichprobenverfahren ausgewählten Betrieben nicht stabil ist. Ferner ergibt sich auch das mit jedem Laspeyresindex verbundene Problem der starren Basisgewichtung.

Lohnsummenindizes hingegen erfordern einen geringeren Aufwand. Ihr Hauptnachteil liegt jedoch darin, daß in diesen Index Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte eingehen. Dadurch kann unter Umständen eine solche Verzerrung der Lohn-drift eintreten, daß gewisse einkommenspolitische Aussagen unmöglich werden. Dieser Struktureffekt dürfte jedoch eher bei langfristigen Vergleichen als bei kurzfristigen Konjunkturuntersuchungen relevant sein.

4. MONETÄRE STATISTIK

a) *Allgemeine Bemerkungen*

Die Geldtheorien haben bisher noch keine eindeutigen und unumstrittenen Thesen für das kurzfristige Reagieren monetärer Daten im Konjunkturverlauf gegeben. Obwohl der Zusammenhang der verschiedenen monetären Daten mit den Vorgängen in der Realgütersphäre evident ist, stößt eine Nutzbarmachung dieser Daten für Zwecke der Konjunkturdiagnose auf Schwierigkeiten. Dies liegt vor allem daran, daß die finanziellen Vorgänge durch das unterschiedliche Verhalten verschiedener Branchen bzw. Wirtschaftssubjekte und die aus mannigfaltigen Gründen vorgenommenen Liquiditätsumschichtungen monetärer Bestandspositionen eine Interpretation anhand globaler Veränderungen erschweren. Durch eine weitere Disaggregation der monetären Bestandsgrößen könnten diese Zusammenhänge besser durchleuchtet werden.

Für eine Verbesserung der Konjunkturdiagnose wird es daher notwendig sein, neue Merkmale in bestehende Statistiken einzubauen oder neue Erhebungen anzustellen und die gewonnenen Daten sodann auf ihr Konjunkturverhalten zu untersuchen. Die Vorschläge für eine Verbesserung der monetären Statistiken gruppieren sich daher in solche, von denen man sich auf Grund hinlänglich geklärter Zusammenhänge oder ausländischer Erfahrungen einen sofortigen Nutzen erwartet, und solche, deren Signifikanz für die Konjunkturdiagnose erst erforscht und erprobt werden muß.

b) *Statistik des Zinsniveaus*

Der Zusammenhang zwischen der Veränderung der Zinssätze und der Konjunktur ist für den österreichischen Fall deshalb nicht aufgeklärt, da nur unzureichende Zinsstatistiken veröffentlicht werden. Eine derartige Statistik hat aber nur dann Sinn, wenn sie alle relevanten Geldgeber- bzw. Kreditnehmergruppen umfaßt. Der Staatsschuldenbericht enthält z. B. bezüglich des Bundes derartige Zeitreihen.

Die Untersuchung der konjunkturdiagnostischen Relevanz der *Kreditkosten* wird erst möglich sein, sobald entsprechende statistische Erhebungen durchgeführt und über einen längeren Zeitraum publiziert werden. Statistiken über die Kreditkosten sind auch für die Erstellung des monetären Teils von Prognosemodellen erforderlich.

Eine Reihe über Anleiherenditen, errechnet auf Grund von Börsennotierungen, besteht seit 1964. Um ihre Relevanz für die Konjunktur-

turdiagnose untersuchen zu können, sollten sie aber für einen längeren Zeitraum rückgerechnet werden.

Es kann ferner vermutet werden, daß zwischen der Verzinsung von Schatzscheinen und anderen Geldmarktpapieren sowie der Entwicklung der übrigen Zinssätze Zusammenhänge bestehen. Die Zeitreihen über die Verzinsung von Schatzscheinen sollten daher der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden.

c) *Verbesserung der Geldstromrechnung*

Die mittelbare Bedeutung der Geldstrom- oder Finanzierungsrechnung für konjunkturdiagnostische und -prognostische Arbeiten ist evident. Solange man nicht vierteljährliche vereinfachte Geldstromrechnungen erstellen kann, wird das Aggregat für unmittelbare diagnostische Zwecke relativ spät verfügbar sein, mittelbar können aber früher verfügbare Elemente als Indikator für andere Größen dienen. Eine Geldstromrechnung bietet überdies wertvolle Grundlagen für die Erforschung des Konjunkturverlaufes. Die Kenntnis der Finanzierungszusammenhänge ist auch eine wertvolle Hilfe für die Interpretation von Veränderungen in der Realgütersphäre und eine Kontrolle der Konsistenz verschiedener Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Für eine brauchbare Geldstromrechnung fehlt aber noch eine Reihe von Daten, deren Erstellung empfohlen wird. Insbesondere sollten nachstehende Statistiken eingerichtet bzw. verbessert werden:

- eine jährliche *Wertpapierdepotstatistik*, die auch eine Gliederung der Wertpapierbesitzer nach ihrer wirtschaftlichen Zugehörigkeit enthalten sollte,
- der *ERP-Fonds* sollte wie die Kreditinstitute eine halbjährliche Kreditstatistik und überdies vierteljährliche vereinfachte Gebarungsübersichten erstellen,
- die *Fonds der Länder* sollten zur Abgabe von Statistiken über die von ihnen verwalteten Mittel veranlaßt werden; hierbei sollten alle hieran interessierten Stellen ihre Wünsche geltend machen, die in einem einheitlichen Informationsträger festzulegen wären,
- die bisher halbjährlich und mit beträchtlicher Verspätung zur Verfügung gestellten *Gebarungsübersichten der Sozialversicherungsträger* sollten durch eine vierteljährliche vereinfachte Gebarungsübersicht ergänzt werden.

d) Spar- und Konsumverhalten

Höchstwahrscheinlich können Zusammenhänge zwischen den Auffassungen der Konsumenten über die Entwicklung des Preisniveaus sowie über die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung und ihrem Spar- und Konsumverhalten gefunden werden. Um diese Untersuchungen anstellen zu können, bedarf es aber entsprechender Forschungsarbeiten mit Hilfe demoskopischer Methoden. So wie Tendenzbefragungen verschiedener Wirtschaftsforschungsinstitute die Einstellung von Unternehmungen zu konjunkturell relevanten Fragen (Investitionen, Lagerhaltung, Preisbildung u. a.) untersuchen und hieraus konjunkturdiagnostische und -prognostische Schlüsse ziehen, kann auch das Verhalten der privaten Haushalte mit Hilfe demoskopischer Methoden getestet werden. Da auf den privaten Konsum nahezu 60% der volkswirtschaftlichen Nachfrage entfallen, kommt den Änderungen im Konsumverhalten große Bedeutung zu. Derartige Tendenzbefragungen sollten regelmäßig durchgeführt und wissenschaftlich ausgewertet werden; hiebei sollte vor allem der Zusammenhang zwischen den Ergebnissen der einzelnen Befragungen und der darauf folgenden Entwicklung der relevanten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung untersucht werden.

e) Andere monetäre Daten

Liquidität und Zahlungsfähigkeit der Wirtschaftssubjekte stehen in einem engen Zusammenhang mit der Konjunktorentwicklung. Obzwar mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß nicht nur *Konkurse und Ausgleiche*, sondern auch Wechselproteste nachhinkende Indikatoren sind, wäre ihre Erhebung und Verarbeitung zu mindestens vierteljährlichen Zeitreihen für die Beurteilung der Konjunktur wünschenswert. Es gibt zwar monatliche Daten über die Anzahl der Konkurse und Ausgleiche, die jedoch lediglich eine bundesländerweise Gliederung enthalten. Monatliche Angaben über den ungefähren Umfang der von den Insolvenzen betroffenen Forderungen und eine branchenweise Zugehörigkeit der Fälle würden eine wertvolle Ergänzung dieser Statistik bedeuten.

Auch über die *Wechselproteste* gibt es nur jährliche Statistiken. Eine monatliche oder zumindest vierteljährliche Aufarbeitung der bei den Gerichten anfallenden Wechselproteste wäre wünschenswert.

5. WEITERE INDIKATOREN

Preisindizes können grundsätzlich nur mittelbar für die *Konjunkturdiagnose* herangezogen werden.

Neben den bisher in Österreich vorhandenen Preisstatistiken scheint ein Ausbau in folgende Richtung wünschenswert:

a) Erstellung von Preisindizes im Außenhandel. Dabei dürfte ein entsprechender Importpreisindex, der Schlüsse auf die zukünftige inländische Preisentwicklung zuläßt, unmittelbar für konjunkturdiagnostische Zwecke wichtiger sein als ein Exportpreisindex. Aber auch der Exportpreisindex kann interessante Hinweise auf die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft und auf die Nachfrageentwicklung im Ausland geben.

b) Es wäre zu überprüfen, ob eine Aufgliederung des Verbraucherpreisindex in Importgüter und inländische Waren und Leistungen durchgeführt werden kann. Damit können die Ursachen der Preisentwicklung besser analysiert werden. Eine nachträgliche Aufgliederung des derzeitigen Verbraucherpreisindex wird wahrscheinlich sehr schwierig sein. Bei der nächsten Revision des Verbraucherpreisindex, die voraussichtlich 1974 fällig wird, sollte jedoch darauf Bedacht genommen werden.

c) Weiters könnte auch ein Index der industriellen Erzeugerpreise zusätzliche Informationen liefern. Wie Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, ist gerade der industrielle Erzeugerpreisindex ein wichtiger Indikator für die zukünftige Preisentwicklung.

d) Um die Auswirkung der Gebarung der öffentlichen Haushalte auf den Konjunkturverlauf untersuchen zu können, sollten die Vorschläge, die laufende Gebarung und die Rechnungsabschlüsse von Bund, Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Fonds von einer zentralen Stelle (Rechnungshof) möglichst rasch verfügbar gemacht werden. Weiters sollte die Gliederung der einzelnen Budgets möglichst einheitlich sein.

6. DER GESAMTINDIKATOR

Die bisher verwendeten Konjunkturbarometer haben sich in kritischen Situationen nicht als sehr zuverlässig erwiesen. Daher ist

auch an die Stelle der Konjunkturbarometer, die für die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen kennzeichnend sind, die fortlaufende statistisch-empirische Konjunkturbeobachtung getreten. Die Beobachtung aller konjunkturell relevanten Entwicklungsdaten der Wirtschaft hat die schematische Globalbetrachtungsweise abgelöst. Trotzdem taucht immer wieder der Wunsch auf, die Konjunkturentwicklung zusammengefaßt in einer einzigen Zahlenreihe darzustellen.

Mit größtem Interesse müssen daher die Bemühungen des Deutschen Sachverständigenrates um die Entwicklung eines Gesamtindikators verfolgt werden, der 1970 erstmalig publiziert wurde und den Konjunkturverlauf retrospektiv in der BRD seit 1959 zutreffend beschreibt¹⁾.

Der Gesamtindikator faßt 12 Einzelreihen, die Komponenten der Nachfrage und des Angebots, der Kostensituation, des Arbeitsmarktes und der Geldversorgung repräsentieren, nach dem Prinzip des Diffusionsindex zusammen. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Diffusionsindizes wird nach einem im wesentlichen von der japanischen Economic Planning Agency entwickelten Verfahren die quantitative Aussage „Anteile der expandierenden Reihen an der Gesamtzahl der Reihen“, die starken Zufallsschwankungen unterliegt, vermieden. Es wird vielmehr jeder Einzelreihe allmonatlich eine Zahl von 1 bis 4 zugeordnet, je nachdem der Wert der Reihe die für sie typische untere Toleranzgrenze erreicht oder unterschreitet oder die obere Toleranzgrenze erreicht bzw. überschreitet. Bei dieser Vorgangsweise geht man von der Vorstellung aus, daß alle Werte der Einzelreihe um einen Normwert oszillieren, der sich ebenso wie die Toleranzgrenzen aus der Analyse vergangener Konjunkturzyklen gewinnen läßt. Der Wert des Gesamtindikators, der allmonatlich berechnet wird, ist das arithmetische Mittel aller den Einzelreihen zugeordneten Zahlen.

Weiters sei darauf hingewiesen, daß das Ifo-Institut, München, ebenfalls seit einiger Zeit einen Gesamtindikator „Geschäftsklima“ berechnet. Dabei handelt es sich um die Verknüpfung der Ergebnisse von zwei Fragen aus dem Ifo-Konjunkturtest:

1. Beurteilung der derzeitigen Geschäftslage
gut / befriedigend / schlecht
2. Erwartete Entwicklung der Geschäftslage in sechs Monaten:
günstiger / etwa gleich / ungünstiger

¹⁾ Jahresgutachten 1970/1971 des Deutschen Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Ausgangspunkt für die Überlegung, die Informationen über die Geschäftsbeurteilung und die Geschäftserwartung aus dem Konjunkturtest zu einem gemeinsamen Ausdruck, dem Geschäftsklima, zusammenzufassen, war, daß weder die Geschäftsbeurteilung noch die Geschäftserwartung allein das konjunkturelle Klima ausreichend widerspiegeln. Die Beurteilung der derzeitigen Geschäftslage muß durch die Erwartung der Unternehmer über die künftige Entwicklung ergänzt werden, um ein vollständiges Bild zu erhalten.

Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Gesamtindikator, zeigen, daß diese Reihe zu den vorausseilenden (leading) Konjunkturindikatoren zählt. Sie hat bisher jeweils mehrere Monate vor dem oberen und dem unteren Wendepunkt umgeschlagen¹⁾. Die Entwicklung dieser beiden Indikatoren ist beiliegender Graphik zu entnehmen.

III. Schlußfolgerungen

Zur Verbesserung der Konjunkturdiagnose in Österreich werden vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen zusammenfassend folgende Schlußfolgerungen gezogen:

1. Eine aktuelle und wirksame Konjunkturpolitik erfordert nicht nur einen Ausbau der Statistik. Es bestünde sonst die Gefahr, daß man in einer Fülle zusätzlicher Daten untergeht, ohne aber die wesentlichen Entwicklungstrends zu sehen. Hand in Hand mit einem Ausbau der Konjunkturstatistik muß daher auch eine Vertiefung der Konjunkturforschung vorangetrieben werden.

2. Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen ist der Meinung, daß insbesondere eine Beobachtung der Konjunkturentwicklung im Ausland und eine eingehende Analyse der Konjunkturzyklen der Vergangenheit intensiv betrieben werden soll. Dabei ist auf die nationale und internationale Interdependenz der einzelnen Wirtschaftszweige besonders einzugehen.

3. Der weitere Ausbau der Konjunkturstatistik muß im Zusammenhang mit der gesamten Wirtschaftsstatistik gesehen werden. Eine Abstimmung und Koordinierung mit den bereits bestehenden Erhebungen muß erfolgen, um unrationelle Doppelgeleisigkeiten zu

¹⁾ Striegel Werner: „Indikatoren zur Konjunkturdiagnose — 2 Versuche“, Ifo-Schnelldienst Nr. 5, vom 1. 2. 1971.

vermeiden und um die Belastung für die Befragten auf das unbedingt notwendige Ausmaß zu beschränken.

4. Der Wunsch nach aktuellen Daten muß mit den — ebenso berechtigten — Forderungen nach möglichst langen Zeitreihen, einer starken Disaggregation und einer fundierteren Analyse in Einklang gebracht werden. Beim weiteren Ausbau des statistischen Informationssystems müssen diese — kurzfristig vielleicht im Widerspruch stehenden — Wünsche koordiniert und aufeinander abgestimmt werden.

5. Eine zentrale Stellung in der gesamten Wirtschaftsstatistik nimmt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ein. Alle Bemühungen um einen verstärkten Ausbau (z. B. Einbau von Input-Output-Tabellen) und eine raschere Verfügbarkeit der Jahres- und Quartalswerte sind kräftigst zu unterstützen.

6. Ein besonders wichtiger Konjunkturindikator, der in Österreich derzeit noch fehlt, ist die Auftragsstatistik. Für die Beurteilung der zukünftigen Umsatz- und Beschäftigungssituation sind dabei nicht nur die Auftragseingänge, sondern auch die Auftragsbestände von Interesse. Um neue Befragungen zu vermeiden, sollte diese Frage am zweckmäßigsten mit der monatlichen Industriestatistik verbunden werden. Ebenso wie im Ausland sollte man ausgesprochen konjunkturunabhängige Bereiche (z. B. Broterzeugung, Brauereien) ausschließen und sich möglichst auf größere Unternehmungen beschränken.

7. Neben der Auftragsstatistik spielt in der Konjunkturdiskussion die Frage der Kapazitätsauslastung eine wichtige Rolle. Um den Wachstumsspielraum der österreichischen Wirtschaft besser beurteilen zu können, sollten die bisherigen Befragungen näher analysiert und Verbesserungen angestrebt werden (z. B. Untersuchung über die Beurteilung der Kapazitätsauslastung durch die Unternehmensleitung; Bestimmungsgründe der Kapazitätsausweitung; Auswirkung von Rationalisierungs- und Erweiterungsinvestitionen).

8. Obwohl die Zusammenhänge zwischen Konjunktur- und Lohn-drift noch nicht voll geklärt sind, können gewisse Abhängigkeiten vermutet werden. Zur besseren Analyse dieser Fragen, aber auch zur besseren Darstellung der gesamten Verdienstentwicklung, ist ein weiterer Ausbau der Verdienstindizes voranzutreiben.

9. Im Bereich der monetären Daten wäre insbesondere an der Erstellung bzw. dem Ausbau folgender Statistiken zu arbeiten:

- a) Statistik des Habenzinsniveaus
- b) Statistik über die Kreditkosten
- c) Aufstellung einer Geldstromrechnung und der damit verbundenen Statistiken
- d) Konkurs- und Ausgleichstatistik
- e) Untersuchung über das Spar- und Konsumverhalten

10. Die in Österreich vorhandenen Preisstatistiken sollten in folgender Richtung ausgebaut werden:

- a) Außenhandelspreisindizes: Export- und Importpreisindizes, möglichst auch gegliedert nach groben Warengruppen
- b) Verbraucherpreisindex: Aufgliederung des Verbraucherpreisindex in Importgüter und in inländische Waren und Leistungen
- c) Erstellung eines industriellen Erzeugerpreisindex.

11. Um die Gebarung des Bundes, der Länder, der Gemeinden und der öffentlich-rechtlichen Fonds besser abzustimmen, sollte die Gliederung der einzelnen Budgets — soweit noch nicht durchgeführt — möglichst vereinheitlicht werden. Ferner sollten die einzelnen Budgets von einer zentralen Stelle (Rechnungshof) aus möglichst rasch verfügbar gemacht werden.

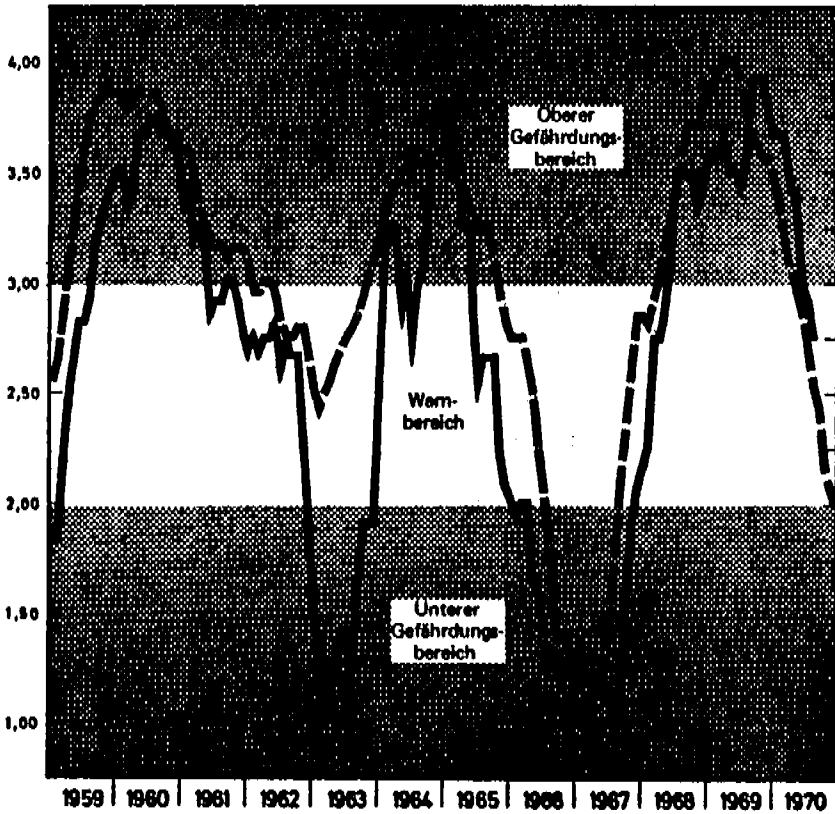
12. Der vom Deutschen Sachverständigenrat verwendete „Gesamtindikator zur Konjunkturlage“ bzw. der vom Ifo-Institut erstellte Indikator „Geschäftsklima“ stellen äußerst interessante Versuche dar, die Konjunkturentwicklung in einer einzigen Zahlenreihe zusammenzufassen. Inwieweit diese Indikatoren den Konjunkturverlauf auch *zukünftig* richtig wiedergeben, muß noch abgewartet werden. Jedenfalls sollten auch in Österreich derartige Versuche mit einem solchen Gesamtindikator unternommen werden.

13. Unabhängig aber von dem Aufbau eines zusammengefaßten Konjunkturindikators wäre bei allen wichtigen wirtschafts- und sozialstatistischen Zeitreihen laufend eine Saisonbereinigung durchzuführen und diese Daten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, da der Jahresvergleich mit unbereinigten Werten manchmal zu falschen Schlüssen führt.

14. Weiters würde es die Konjunkturanalyse erleichtern, wenn die einzelnen Zeitreihen an einer zentralen Stelle maschinell gespeichert und auch laufend überprüft würden (Aufstellung einer wirtschaftsstatistischen Datenbank beim Statistischen Zentralamt, wobei alle interessierten Stellen Zugang haben müßten).

Konjunkturbarometer in der BRD

- Indikator des Sachverständigenrates (SR) *)
- - - Geschäftsklima aus dem Konjunkturtest (IFO) *)



*) Quelle: IFO-Schnelldienst Nr. 5/1. Februar 1971

ARBEITSGRUPPE „KONJUNKTURDIAGNOSE“

Vorsitzender:

Generaldirektor-Stellvertreter Dr. Heinz Kienzl

Geschäftsführer:

Dr. Christian Festa

Mitglieder:

Dr. Fidelis Bauer

Dr. Leonhard Bauer

Präsident Prof. Dr. Lothar Bosse

Sektionsrat Dr. Josef Daum

Sekretär Herbert Krämer

Dr. Peter Milford

Dipl.-Ing. Günther Rehak

Dr. Stefan Schleicher

Dr. Erich Schmidt

Dkfm. Gerhard Schwödiauer

Dr. Karl Socher

Dkfm. Dr. Werner Teufelsbauer

Dr. Gunther Tichy

Dr. Franz Vranitzky

Dkfm. Hans Zapfe

Dkfm. Dr. Erich Zeillinger

PUBLIKATIONEN DES BEIRATES FÜR WIRTSCHAFTS-
UND SOZIALFRAGEN

1 Untersuchung über die Preis- und Einkommensentwicklung (vergriffen)	S 12.—
2 Stabilisierungsprogramm	S 2.—
3 Vorschläge zur Neugestaltung der Budgetpolitik	S 12.—
4 Vorschläge zur Kapitalmarktpolitik, 1. Teil	S 3.—
5 Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980	S 12.—
6 Vorschau auf die österreichische Wirtschaft im Jahre 1966	S 12.—
7 Empfehlungen zur Budgetpolitik	S 12.—
8 Vorschläge zur Koordinierung und Stabilisierung in der Bauwirtschaft (vergriffen)	S 12.—
9 Die Erscheinungen des grauen Marktes und ihr Zusammenhang mit den Formen der Preisbildung	S 12.—
10 Vorschläge zur Kapitalmarktpolitik, 2. und 3. Teil	S 25.—
11 Zweite Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980	S 12.—
12 Vorschläge zur Kapitalmarktpolitik, 4. Teil	S 12.—
13 Untersuchung des Preis- und Kostenauftriebes in Österreich	S 35.—
14 Bericht über Teilzeitbeschäftigung	S 12.—
15 Untersuchung über die Probleme der Arbeitszeitverkürzung	S 20.—
16 Budgetvorschau 1970—1974	S 12.—
17 Vorschläge zur Industriepolitik	S 20.—
18 Empfehlungen zur Verbesserung der Konjunkturdiagnose	S 12.—

